

## Aus dem Inhalt:

HANS LANGE zum Gedenken

- Mit seinem Leben schrieb er ein Stück Tempelgeschichte
  - Er tat, was er predigte  
(Nachruf des Tempelvorstehers)
- Worte der Wertschätzung

TREFFPUNKT  
Gemeindemitteilungen

# Hans Lange zum Gedenken

Brigitte Hoffmann

## Mit seinem Leben schrieb er ein Stück Tempelgeschichte

*Hans Theodor Lange –*

*Gebietsleiter der Tempelgesellschaft in Deutschland von 1970 bis 1983, Schriftleiter der »Warte des Tempels« von 1972 bis 1983, Geschäftsführer, Gemeinde-Ältester, Archivar – Nachfahr preußischer Mennoniten-Pioniere aus Südrußland und schwäbischer Siedler aus Nordamerika, geboren und aufgewachsen in der ersten deutschen Kolonie in Palästina, Haifa*

In den frühen Morgenstunden des 9. Januar ist Hans Theodor Lange, der langjährige Gebietsleiter, Geschäftsführer, Schriftleiter, Älteste und Archivar der Tempelgesellschaft in Deutschland, nach kurzer Krankheit unerwartet gestorben. Am 12. Januar haben wir in einer sehr schönen, von seinem Sohn Peter Lange gehaltenen Trauerfeier in der Kapelle des Alten Friedhofs in Stuttgart-Vaihingen und danach in einem Beisammensein im Gemeindesaal in Degerloch Abschied von ihm genommen.

Haben wir das wirklich? Auf dem Flügel im Gemeindesaal stand eine vergrößerte Photographie von ihm, unglaublich lebendig, mit einem fröhlichen, fast spitzbübischen Lächeln. Jeder schaute immer wieder einmal hin, – und wahrscheinlich keiner von den Anwesenden konnte sich so richtig vorstellen, daß Hans nun nicht mehr bei uns ist.

Denn das ist das erste, was sich mir aufdrängt, wenn ich an ihn denke: seine Präsenz, im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Im wörtlichen: was auch immer in der Tempelgesellschaft, in der Gemeinde, geschah – Hans war da. Als er, zwei

*(Fortsetzung auf Seite 24)*

# Er tat, was er predigte

## **Tempelvorsteher und Gebietsleitung der Tempelgesellschaft Australien in ihrem Nachruf auf Hans Lange**

Über eine große Weite räumlicher Trennung nehmen die Mitglieder der Tempelgesellschaft in Australien teil an der Trauer um den Verlust von Hans Lange im Schwestergebiet Deutschland. Sie fühlen sich verbunden mit den leidtragenden Familienangehörigen. Mit diesen sind sie auch dankbar für die Gnade eines sanften Todes in hohem Alter nach einem reichen, bewegten und vollen Leben.

Ebenso dankbar sind wir gewiß alle für den unermüdlichen Einsatz des Verstorbenen zum Wohl der ganzen Tempelgesellschaft. Hans Lange war von der Idee des geistigen Tempel Gottes beseelt. Ihm war es gegeben, »in brüderlicher Gesinnung und tätiger Nächstenliebe ein lebendiger Baustein dieses Tempels zu sein«, wie es auf der Rückseite des »Warte«-Deckblattes formuliert ist. Er hat es verstanden, der Kraft seiner Überzeugungen konkrete Gestalt zu geben und sie im täglichen Leben zum Tragen zu bringen. Im Dienst der Tempelgesellschaft in Deutschland hat Hans Lange viel geleistet und frische Impulse gegeben für ein reges Gemeindeleben. Gemeinsam mit Richard Hoffmann bemühte er sich um die Einheit der Tempelgesellschaft. Seinem Geschick und tatkräftigen Interesse verdankt das TGD-Archiv weitgehend den heutigen umfangreichen Bestand an gesuchtem Quellenmaterial.

Persönlich habe ich Hans Lange über viele Jahre kennen und schätzen gelernt. Sei es in Deutschland oder Australien, sei es dienstlich oder privat: stets ist er mir als ganzer Mensch begegnet. Er ist mir wie ein väterlicher Freund gewesen. Seine Umsicht und Gründlichkeit, seine Toleranz neben eigener Bestimmtheit, sein Spürsinn für das Richtige, seine rücksichtsvolle Art und Gabe des Zuhörens, sein grundanständiges Menschentum waren für mich beispielhaft. Wenn ich mich frage, was mich von Hans Langes Wesen am tiefsten berührte, so möchte ich aus der Fülle folgendes in den Vordergrund stellen: Ihm ging es darum, das Rechte zu tun, nicht recht zu haben; es ging ihm um die Substanz, nicht um ein glanzvolles Scheinbild; er tat, was er predigte, bescheiden, aber zielsicher und mit zäher Ausdauer.

Über eine lange, großteils schwierige Zeit hinweg hat Hans Lange den Werdgang unserer Gesellschaft und insbesondere der TGD mitbestimmt. Nun kann er nicht mehr mit uns weitergehen. Das Vermächtnis seines Wirkens wird uns jedoch ein treuer Begleiter bleiben. In der Erinnerung wird er in uns weiterleben. Zu der Stunde seiner Bestattung soll ein Blumengruß an seinem Sarg ein Zeichen unseres Gedenkens sein, ein Zeichen unserer Liebe, unserer Anerkennung, unserer Dankbarkeit.

Tage vor seinem Tod, nicht beim Gemeindesaal war, fragte jeder sofort besorgt, ob er krank sei (er war krank, wenn auch an diesem Tag noch nicht besorgniserregend) – daß er aus einem anderen Grund »fehlte«, war unvorstellbar.

Eindrucksvoller noch war aber sein Präsent-Sein im übertragenen Sinn: er war so gut wie nie *nur* anwesend; ob bei Feiern, Beratungen oder Veranstaltungen – auch wenn er sie nicht, wie oft genug, selber leitete –: er trug bei zur Unterhaltung oder zur Diskussion, machte Vorschläge oder Einwände, war oft der Mittelpunkt, immer ein wesentlicher Teil des Geschehens, und das bis unmittelbar vor seinem Tod.

Dahinter stand zunächst seine große Fähigkeit, auf andere zuzugehen, seine Fröhlichkeit, seine reiche Erfahrung, sein Humor, seine schnelle Auffassungsgabe, sein Redetalent, seine Tatkraft, sein Durchsetzungsvermögen. Aber entscheidend, für ihn und für uns, für die Tempelgesellschaft, waren seine fast unbegrenzte Einsatzbereitschaft und sein Verantwortungsbewußtsein oder besser: seine Verantwortungsfreudigkeit, die er seit fast 50 Jahren in den Dienst der Gemeinschaft gestellt hat, zunächst in immer steigendem Maß, in den letzten 20 Jahren ausschließlich. Ohne ihn wäre die Tempelgesellschaft nicht, was sie heute ist.

Hans Lange wurde 1905 in Haifa geboren als Sohn von Alfred Lange und Emma, geb. Scheerer. Schon während des Ersten Weltkriegs, noch als halbes Kind, mußte er als der Älteste von fünf Geschwistern Verantwortung für die Jüngeren übernehmen und der Familie teilweise den Vater ersetzen, der bei der Armee diente. 1920 ging die Familie nach Deutschland, um wieder mit dem Vater zusammen zu sein – die ehemaligen Soldaten durften damals nicht nach Palästina zurück, ja es sah zunächst so aus, als ob die Kolonien schon zu jener Zeit aufgegeben werden müßten, was dann aber abgewendet werden konnte.

Nach Abschluß einer kaufmännischen Lehre ging Hans nach Palästina zurück – die Eltern folgten später –, fand Arbeit bei dem Handelshaus und der Schiffahrtsgesellschaft Aberle in Jaffa und erwarb sich dort rasch eine gute Stellung. 1931 heiratete er Grete, geb. Bulach. Die Familie lebte in Walhalla, dann Sarona, und bis 1939 wurden ihre vier Kinder geboren.

Diese Zeit in den alten Kolonien, die Kindheit in Haifa und die frühen Familienjahre in Jaffa, waren nach meinem Eindruck für Hans – wie wohl auch für viele der Älteren – in der späteren Rückerinnerung *mehr* als das verlorene »Paradies« der Kindheit und der Heimat. Es war der Grund, in dem er wurzelte und aus dem seine unverbrüchliche innere Bindung an die Tempelgesellschaft gewachsen war – obwohl er damals noch nicht religiös für die Gemeinde gearbeitet hat – dafür umso intensiver im Bläserchor.

Wie die meisten wehrfähigen Männer hat er sich in den letzten Tagen vor Kriegsausbruch zum Wehrdienst nach Deutschland gemeldet. Nach der Ausbildung war er als Soldat in Norwegen, Griechenland, Rußland. Er hat über diese Zeit wenig gesprochen – zumindest habe ich es nicht gehört –, außer daß er es als Bewahrung empfunden hat, daß er am Leben blieb, daß ihm auch Verwundung und das Elend einer langen Kriegsgefangenschaft erspart blieben.

Grete und die Kinder waren mit einem Austauschtransport Ende 1942 nach Deutschland gekommen und lebten in Stuttgart, so daß die Familie schon 1945 wieder vereinigt war. Bis 1947 verdiente Hans den Lebensunterhalt als Waldarbeiter, dann trat er in das Handelsvertretungs-Unternehmen Paul Zech in Stuttgart ein, zuerst als Angestellter, später als einer von drei Teilhabern, was bedeutete, daß er mitverantwortlich war in der Geschäftsleitung und auch viel auf Verkaufstouren unterwegs sein mußte.

Im selben Jahr 1947 wurde er Mitglied in der Gebietsleitung Deutschland. Wir machen uns heute kaum eine Vorstellung von dem riesigen Arbeitspensum, das von der (zahlenmäßig kleinen) Gebietsleitung damals bewältigt werden mußte (sie tagte jede Woche!). Es mußte nach dem Zusammenbruch des Siedlungswerks und mancher falscher Hoffnungen eine neue geistige Grundlage geschaffen werden, es mußte aber auch unendlich viel praktische Arbeit geleistet werden. Ich zähle nur das Wichtigste auf: Neuorganisation der auf ein Vielfaches angewachsenen Stuttgarter Gemeinde, Betreuung der damals noch zahlreichen im Land verstreuten Gruppen; Verhandlungen mit England über die Frage einer Rückkehr nach Palästina; ab 1949 mit Israel über die Vermögensentschädigung; Verhandlungen mit Australien über die Einwanderung; Organisation der Auswanderung hier; ab 1949 Neuherausgabe der »Warte des Tempels«. Und das alles von Männern, die eigentlich auch im Beruf mit einem Neuaufbau voll ausgelastet waren. Hans Lange war einer von ihnen.

1966 wurde er zum stellvertretenden Gebietsleiter ernannt und nahm in den folgenden Jahren dem Gebietsleiter Jon Hoffmann, dessen Kräfte abnahmen, immer mehr Arbeit ab. Als Hoffmann 1970 zurücktrat, wurde er einstimmig zum Gebietsleiter gewählt und übernahm 1972 auch die Redaktion der »Warte«. In den 13 Jahren, die er Gebietsleiter war, und noch darüber hinaus, hat er die Tempelgesellschaft entscheidend geprägt. Vieles von dem, was uns heute selbstverständlich ist, geht auf seine Anregung zurück oder, was vielleicht noch wichtiger ist, wurde erst durch seine Tatkraft wirklich wirksam.

Schon Jon Hoffmann hatte großen Wert auf die Verbindung mit Gesinnungsfreunden außerhalb der TG gelegt und manche Kontakte hergestellt. So fanden freichristliche Treffen im Tempelgemeindehaus statt und man vereinbarte mit der »Volkskirchenbewegung Freie Christen« und mit der »Gemeinschaft Christlicher Lebensglaube« eine Zusammenarbeit im Predigtdienst. Aber es war Hans, der 1976 den korporativen Beitritt der TGD in den »Bund für Freies Christentum« beantragte und durchführte, ein Schritt, der seither beiden Seiten großen Nutzen gebracht hat. Für uns hat er viele wertvolle Anregungen gebracht, mehr Einsicht in das, was sich im Bereich der Kirche abspielt, und ganz allgemein eine Horizonterweiterung.

Dieser Schritt war mit der Gebietsleitung der TSA abgesprochen. Trotzdem war er am Anfang nicht unumstritten. Vor allem von seiten der TSA trug er uns den Vorwurf ein, wir wichen von der Tempel-Tradition ab, ließen uns zu sehr in kirchliches Fahrwasser drängen. Hans ließ sich dadurch nicht beirren. Er besaß in aus-

geprägtem Maß die Fähigkeit, das, was er für richtig erkannt hatte, durchzusetzen und in zäher geduldiger Überzeugungsarbeit allmählich auch die anfänglich Widerstrebenden zu gewinnen.

Das zeigte sich auch auf anderen Gebieten. Als 1967 das neue Gemeindehaus gebaut wurde, setzte er durch, daß die Verwaltung, die bis dahin am Geschäftssitz des ersten stellvertretenden Gebietsleiters Ludwig Beilharz in Stuttgart-West erledigt wurde, ihren Platz in dem neuen Haus in Degerloch fand. Lange Jahre, noch über die Zeit seiner Gebietsleitungstätigkeit hinaus, übernahm Hans selbst die Geschäftsführung, mit all der mühevollen Kleinarbeit, die das bedeutete. Damit legte er den Grundstein dafür, daß das Verwaltungsbüro der TGD, weit über seine offizielle Funktion hinaus, zu einem zusätzlichen Zentrum der Gemeinde wurde, zu einer Anlaufstelle für alle Mitglieder.

Dahinter stand ein Anliegen, das ihm ganz besonders wichtig war: ein enger Kontakt zwischen Gebiets- und Gemeindeleitung einerseits und den Mitgliedern andererseits, das Bestreben, möglichst viele Mitglieder einzubinden in die praktische Arbeit und in das religiöse Leben der Gemeinde.

Dem dienten eine ganze Reihe von Aktionen, z.B. die Schaffung des Sozialkreises, den Hans jahrelang selbst leitete, oder seine Initiative, daß eine Reihe älterer Mitglieder sich regelmäßig trafen, zunächst privat, reihum in den Wohnungen der Teilnehmer, dann, als es immer mehr wurden, im Gemeindehaus – daraus ist unser Seniorenkreis entstanden.

Dazu gehört auch, was ich die »Haus-Politik« nennen möchte: das Bestreben, in Degerloch Wohneigentum zu erwerben, um es Mitgliedern zu günstigen Mieten zur Verfügung zu stellen und sie so, durch die räumliche Nähe, für die Mitarbeit in der Gemeinde zu gewinnen. Im Rückblick, und aufs ganze gesehen, hat sich das durchaus ausgezahlt – auch wenn es mit viel Arbeit verbunden war.

Dienten diese Initiativen dem sozialen Zusammenhalt der Gemeinde, so ging es bei zwei anderen um die Bewahrung und Weiterentwicklung des geistigen und religiösen Erbes. Die eine bezog sich auf die Wochenend-Seminare mit religiösen Themen, zuerst in Schloß Weitenburg, dann im ehemaligen Kloster Bernstein. Die erste Anregung dazu kam Anfang der 70er Jahre von Karl Griesinger, einem der geistigen Führer der Volkskirchenbewegung Freie Christen. Aber es war Hans, der daraus eine stehende Einrichtung machte, der jede der Tagungen perfekt organisierte – bis hin zu Fahrgemeinschaften und Zimmeraufteilung –, immer war er selbst als erster da, empfing die Ankommenden und wies ihnen ihre Zimmer zu. Lange hat er die Tagungen selbst geleitet, immer war er einer der engagiertesten Diskussionsteilnehmer. Nachdem diese Einrichtung nun seit über 20 Jahren besteht, können wir erkennen, wie viel sie uns gebracht hat und bringt, durch das Gemeinschaftserlebnis, durch die intensive Beschäftigung mit religiösen Problemen und Erfahrungen.

Die zweite solche Initiative waren die gemeinsamen Israelreisen seit 1975. Die Anregung dazu kam von Walde Fast, der auch, solange er gesundheitlich in der Lage war, über sein Reisebüro die Fahrten organisierte und sie auch leitete. Aber

*(Fortsetzung auf Seite 28)*

# Worte der Wertschätzung

## Freunde und Bekannte innerhalb und außerhalb der TGD zu Person und Werk von Hans Lange

»... Einer der großen alten Männer des 'Tempels' ist von uns gegangen. Er hat mit seinem langen Leben und mit seiner unermüdlichen Arbeit selbst ein Stück 'Tempelgeschichte' geschrieben. Er hat erlebt, wie die Mauern des 'Tempels' arg darniederlagen, aber auch, wie durch seine Arbeit Aufbau und Anerkennung von vielen Seiten gewachsen sind. Darauf kann die jetzige und die kommende Generation aufbauen. ...«

*Pfarrer i.R. Willi Bidermann, Esens-Moorweg*

»... Welch langes Leben war ihm und mit ihm der Tempelgesellschaft geschenkt! Es bleiben Dank und die Erinnerungen. ...«

*Dr. Jutta Reich, Frankfurt*

»... Er war eine imponierende Persönlichkeit von vornehmer menschlicher Gesinnung: liebenswürdig, einfühlsam, stets bestrebt, dem Nächsten zu helfen, vorurteilslos, allem Neuen aufgeschlossen, es kritisch prüfend und wertend. Jede Begegnung mit ihm, jedes Gespräch mit ihm war eine menschliche Bereicherung. Auch mich hat sein Tod ärmer gemacht. ...«

*Prof. Dr. Paul Sauer, Tamm*

»...Sein einmaliger Beitrag zur Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen der Tempelgesellschaft und Israel ist von bleibender Dauer! ...«

*Prof. Dr. Alex Carmel, Haifa*

»... Ich werde Hans Lange immer in der besten Erinnerung behalten, sein Wesen hat sich mir tief eingepägt. ...«

*Dr. Hellmut Haug, Stuttgart*

»... Seine Güte, sein warmherziges Wesen und seine unvergleichliche Persönlichkeit wird immer in unserer Mitte sein – unvergesslich. ...«

*Lore Rieck, Stuttgart*

»... Er war immer so ganz bei der Sache, als freundlicher Zuhörer oder Ratgeber, hatte immer eine klare Meinung, war positiv eingestellt, und konnte seine Lebensvitalität auch anderen übermitteln. ... Die TGD würde ohne ihn heute anders aussehen. Wir verneigen uns in Gedanken vor dem großen Hans Lange. ...«

*Theodor und Ursula Klink, Pullach*

»... Er war einer der wenigen Menschen, die die Gabe haben, anderen zuzuhören, und er tat dies mit seiner ganzen Persönlichkeit. Er hat sich jedem zugewandt, und nach einem Gespräch mit ihm fühlte man sich getröstet – bestärkt – bestätigt – ermutigt. ...«

*Martin und Brigitte Kneher, Kirchheim (Teck)*

»...Hans nimmt einen gewichtigen Platz in der Geschichte unserer Templer-Gemeinde ein; das werden wir ihm nie vergessen. ...«

*Eva-Maria und Heinz Wieland, Ehrenkirchen*

es war Hans, der die Anregung aufgriff, die religiöse und historische Information übernahm, das »Logbuch« mit Hintergrundinformationen verfaßte und verteilte. Genau wie die Seminare wurden die Reisen zu einer Institution, die nach dem Ausscheiden der Initiatoren selbstverständlich und nahtlos von anderen weitergeführt wurden.

Ich denke, gerade diese beiden Initiativen spiegeln eine sehr wichtige Seite von Hans Langes Haltung: auf der einen Seite die Bewahrung unseres historischen Erbes, auf der anderen die Bereitschaft, neue Formen zu finden und sich mit neuen Gedanken auseinanderzusetzen. Bei aller Verwurzelung im alten Kolonieleben sah er klar, daß wir dabei nicht stehenbleiben dürften, und er setzte diese Erkenntnis in neue Aktivitäten um.

Die allerwichtigste davon ist uns heute so selbstverständlich und so unentbehrlich geworden, daß wir kaum noch daran denken, daß es früher anders war. Kurz nach dem Krieg war der als Pfarrer ausgebildete Theologe Erich Bergmann zu uns gestoßen, der aus Protest gegen erstarrte Dogmengläubigkeit aus der Kirche ausgetreten war und nun bei uns eine neue religiöse Heimat fand. Bis weit in die 70er Jahre hinein wurde der religiöse Gemeindedienst fast ausschließlich von Jon Hoffmann und ihm, dann von Hans Lange und ihm getragen: Gottesdienste, religiöse Feiern von Darstellungen bis zu Beerdigungen, Seminare und Konfirmationsunterricht, die Betreuung der Auswärtigen, die meisten religiösen Beiträge in der »Warte«.

Als Erich Bergmann 1980 starb, entstand eine heftige Diskussion darüber, ob wir versuchen sollten, einen anderen Theologen zu finden, der unsere religiöse Einstellung teilte und den wir anstellen könnten (was, vom geistigen wie vom finanziellen Aspekt her, wohl ziemlich schwierig gewesen wäre). Hans Lange setzte sich leidenschaftlich dafür ein, daß dieser wichtigste Gemeindedienst von uns selbst geleistet werden müßte, wenn wir als religiöse Gemeinschaft weiterbestehen wollten. Und er setzte sich mit seiner Anschauung durch.

Zunächst hieß das – und ich denke, das war ihm auch vorher bewußt gewesen –, daß ein ungeheures Arbeitspensum auf ihn zukam. Er hielt zunächst *selbst* die meisten Gottesdienste; er führte bis etwa 1985 sämtliche Beerdigungsfeiern durch, weil wir Jüngeren uns das noch nicht zutrauten; er bestritt den Hauptteil der größeren Gemeindefeste, wie das Dankfest mit der damit verbundenen Darstellung; er traute junge Paare im Gemeindehaus; und er betreute bis vor wenigen Jahren die außerhalb Stuttgarts wohnenden Gruppen (wie z.B. den »Bodensee-kreis«).

Aber mit der Zeit gelang es doch, zum Teil durch sein beharrliches Drängen, einen Kreis von Jüngeren für das »Saal«-Halten zu gewinnen. Und das bedeutete viel mehr, als daß Hans auf diesem Gebiet etwas entlastet werden konnte. Es hieß, daß ein Kreis von »Ältesten« entstand (der Name ergab sich aus der Tradition), der über religiöse Grundfragen, über Ziele und Wege diskutiert, der sich für die TG nicht nur als Gesellschaft, sondern als Religionsgemeinschaft verantwortlich fühlt.



Natürlich hatten das manche von uns, als Einzelne, schon vorher getan, aber durch die Bündelung im Ältestenkreis wurde es intensiviert, nur dadurch konnte es in verstärktem Maß für die Gemeinde fruchtbar werden. Man muß hinzufügen, daß das nicht nur das Werk von Hans Lange war, sondern zu einem guten Teil auch das seines Sohnes Peter, aber Hans hat die Grundlage dafür gelegt.

Nach und nach gab Hans einen Teil seiner vielen Aufgaben an andere ab: den Sozial- und den Seniorenkreis, die Geschäftsführung und die Hausverwaltungen. 1983, 78jährig, kandidierte er nicht mehr für die Gebietsleitung. Und sofort schuf er sich eine neue Aufgabe, allerdings eine, die ihm schon lange am Herzen gelegen war: die Betreuung des Templer-Archivs. Er war es, der die reichen Bestände ordnete und katalogisierte, so daß sie nun leicht benützt werden können; der dafür sorgte, daß, wo nötig, die Sammlung der »Warte«-Jahrgänge seit 1845 vervollständigt wurde durch Kopien der noch vorhandenen Bibliotheksexemplare, daß weiteres Material, wo immer es auftauchte, zu uns kam und eingeordnet wurde. Damit avancierte unser Archiv zur wichtigsten Quelle nicht nur für die Geschichte der Tempelgesellschaft, sondern in vielen Aspekten auch für die innere Geschichte Palästinas zwischen 1860 und 1930.

Und auch hier zeigte sich, daß uns das viel mehr brachte, als zunächst abzusehen war. Immer mehr kamen nun – zu unserem eigenen Erstaunen – israelische Geschichtswissenschaftler, die die Geschichte ihres Landes erforschen und dabei auf unser Quellenmaterial zurückgreifen wollten, – ich nenne, allen voran, Alex Carmel (der Anfang der 70er Jahre das für uns so wichtige Buch »Die Siedlungen der württembergischen Templer in Palästina« verfaßte), dann Yossi Ben-Artzi, Haim Goren, Jakob Eisler u.a. Doch auch aus Deutschland selbst, aus Kanada und aus den USA kamen Historiker zu uns zu Besuch – und Hans empfing und betreute sie.

Das führte nicht nur dazu, daß unsere Geschichte in manchen Aspekten viel detaillierter erforscht wurde, als wir das je hätten tun können, es brachte auch persönliche Kontakte mit sich, die dazu beitrugen – neben anderem – daß das verzerrte Bild der Tempelgesellschaft, das z.B. in Israel über Jahrzehnte vorherrschend gewesen war, allmählich etwas zurechtgerückt wurde. Gehöriger Anteil an der Wiederherstellung eines tatsachengetreuen Bildes der Tempelgesellschaft hat dann auch das Templer-Erzählbuch »Damals in Palästina« gehabt, das 1990 nach einer sehr mühsamen und zeitaufwendigen redaktionellen Bearbeitung durch Hans Lange entstand.

Bis letztes Jahr, also bis er 90 wurde, hat er das Templer-Archiv betreut. Er hat mehrmals gesagt, es sei sein Ziel, es so zu ordnen, daß auch ein anderer dort ohne Probleme weiterarbeiten könne. Das hat er durchgeführt.

Genauso lange arbeitete er auch im Ältestenkreis mit, – auch nachdem er sich in den zwei Jahren zuvor allmählich vom Saal- und Beerdigungsdienst zurückgezogen hatte. Und dort gab er auch noch eine weitere Anregung, die für uns inzwischen sehr wichtig geworden ist. Er hat als erster darauf gedrängt, daß wir uns um die Nachkommen derjenigen Tempelfamilien bemühen sollten, die in den

letzten Jahren aus Rußland nach Deutschland kamen, er hat die ersten Kontakte angebahnt und sich um sie gekümmert. Wir alle wissen, daß auch aus dieser Initiative inzwischen ein Gewinn für beide Seiten geworden ist.

Vielleicht habe ich noch einiges vergessen. Auch so erscheint es kaum glaublich, daß ein Einzelner so viel selbst leisten, so viel auf den Weg bringen konnte. Ich denke, was ihn dazu befähigte, war nicht nur seine angeborene Tatkraft, sondern die Unbedingtheit, mit der er sein Leben in den Dienst einer Sache stellte. Und diese Sache war die Tempelgesellschaft, aber nicht nur ihr Wohl als Gesellschaft, sondern auch die Verwirklichung ihres Ziels, Reich Gottes zwischen den Menschen aufzurichten. Wo immer es eine Notlage gab – ob es ein Einzelner war, der Hilfe brauchte, oder ein Saal-Termin, der keinem anderen in dessen Zeitplan paßte – Hans fühlte sich persönlich angesprochen. Er ging auf den anderen zu, so daß jeder sich persönlich angesprochen fühlte, und er war offen für jeden, der auf ihn zuging. Auch dort, wo es zu schweren Spannungen gekommen war, schlug er die Tür nicht endgültig zu.

Das heißt nicht, daß der Umgang mit ihm immer einfach war. Gerade weil er sich für alles verantwortlich fühlte, wollte er, daß alles gut gemacht würde, und er konnte ungeduldig werden, wenn andere nicht schnell oder nicht gut genug reagierten. Weil ihm die Sache wichtig war, forderte er auch von anderen Einsatzbereitschaft, und er scheute sich nicht, sie entsprechend zu drängen. Meist hatte er damit Erfolg – Erfolg, der der Tempelgesellschaft zugute kam; aber manchmal konnte jemand verletzt oder verärgert sein. Aber kaum einmal nahm jemand es ihm dauerhaft übel. Jeder spürte, daß es ihm um das Wohl des Ganzen ging, und jeder wußte und sah, daß er von sich selbst noch mehr verlangte. Er lebte das, was er lehrte und forderte, und das überzeugte.

Noch eines möchte ich hervorheben, was wir ihm zu danken haben. Er hat gewußt, wann es Zeit war, mit etwas aufzuhören. Es fiel ihm nicht leicht, etwas, was er selbst aufgebaut und lange geführt hatte, an andere abzugeben. Trotzdem hat er es getan, wenn er spürte, daß seine Kräfte nicht mehr ausreichten, oder auch, daß es Zeit war, andere verantwortlich einzubeziehen. Er hat rechtzeitig dafür gesorgt, daß andere bereit waren, und hat Schritt für Schritt seine vielen verschiedenen Funktionen an sie abgegeben – auch wenn er manchmal ein bißchen rückfällig wurde und ein kleines bißchen nachkontrollierte, ob die anderen es auch richtig machten. Dieses Loslassen war eigentlich gegen seine Natur – aber genau dadurch hat er erreicht, daß das, was er aufgebaut hat, nun auch über seinen Tod hinaus Bestand haben kann.

Er hat ein ungewöhnlich reiches Leben gelebt, das ungewöhnlich reiche Frucht getragen hat, für die Tempelgesellschaft als Ganzes und für viele Einzelne. Wir sind ihm viel Dank schuldig, und ich denke, es ist in seinem Sinne, wenn ich sage, dieser Dank muß darin bestehen, daß wir uns bemühen, sein Werk weiterzuführen.